JUVENILE
LOCKED CASE
833
H675311s
1879

Der Struwwelpeter

oder lustige Geschichten und drollige Bilder

für Kinder von 3-6 Jahren.

von Dr. Heinrich Hoffmann.

The Kohler Publishing Co., Philadelphia.

THE LIBRARY
BRIGHAM YOUNG UNIVERSITY
PROVO, UTAH

Juvenile Locked Case
833
H675311s
1879

Der Struwwelpeter

oder

lustige Geschichten

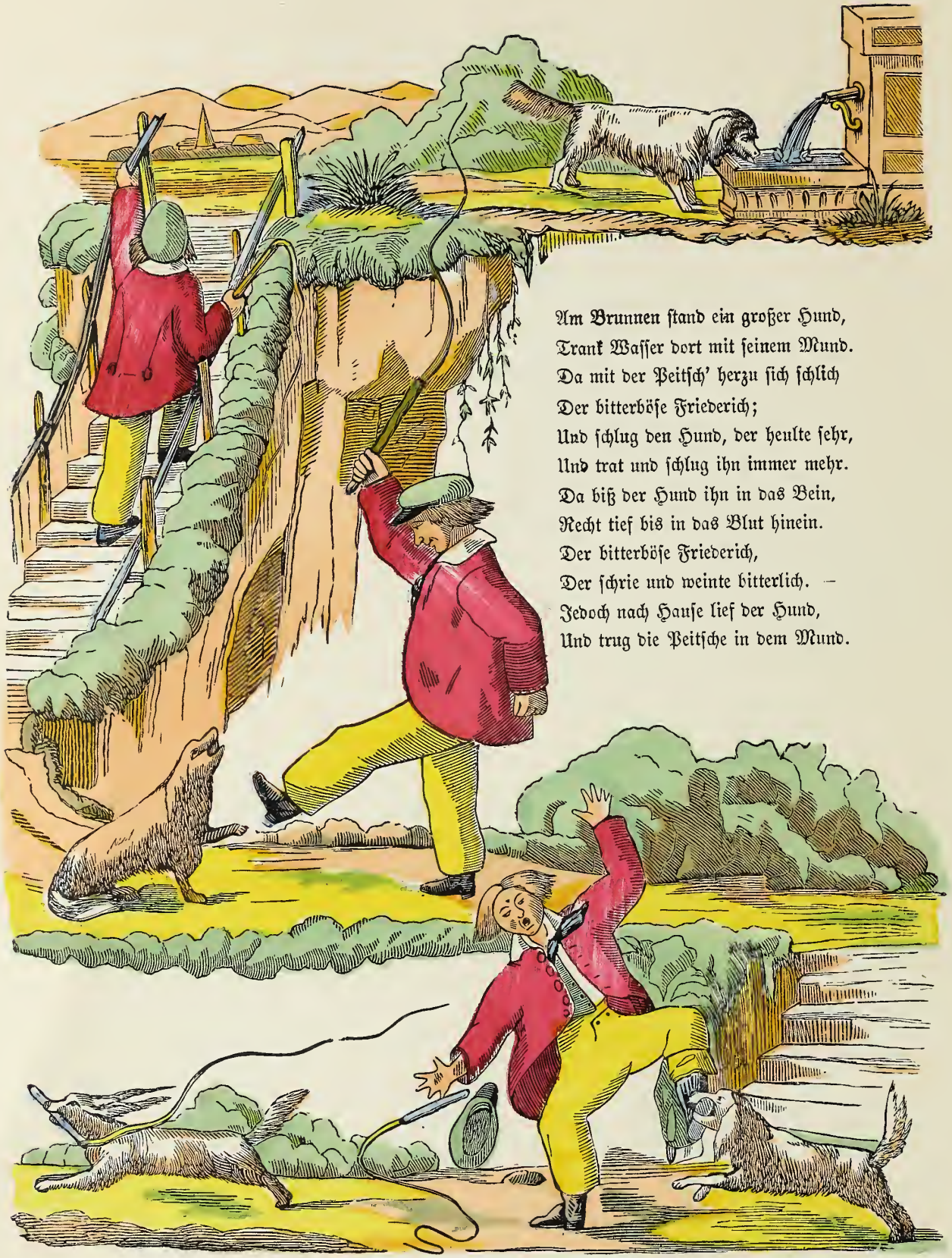
und

drollige Bilder.

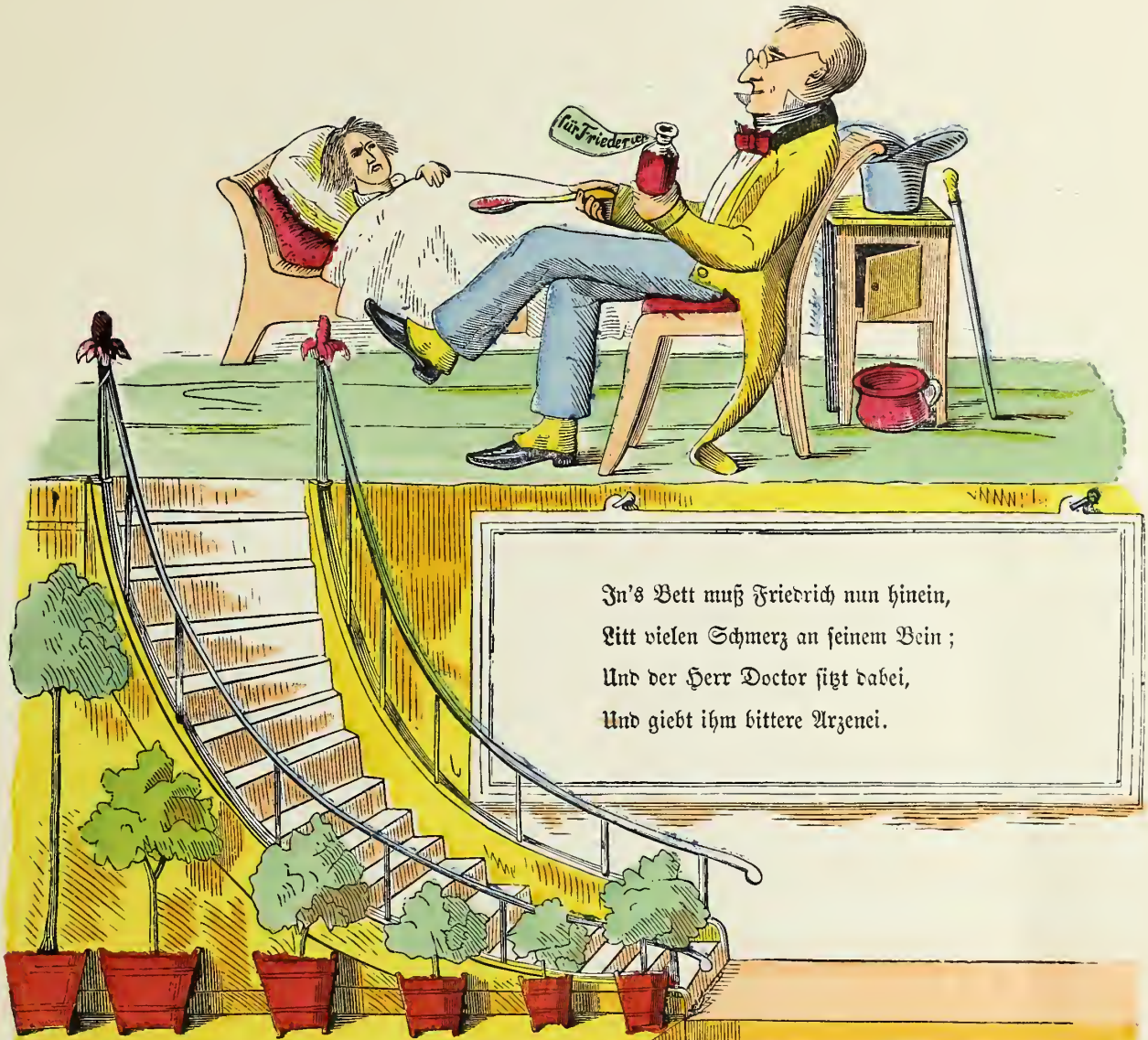
Wenn die Kinder artig sind,
Kommt zu ihnen das Christkind.
Wenn sie ihre Suppe essen
Und das Brod auch nicht vergessen,
Wenn sie ohne Lärm zu machen
Still sind bei den Siebensachen,
Beim Spaziergehn auf den Gassen
Von Mama sich führen lassen,
Bringt es ihnen Gut's genug
Und ein schönes Bilderbuch.

THE LIBRARY
M YOUNG UNIVERSITY
PROVO, UTAH

Die Geschichte vom bösen Friederich.



Am Brunnen ſtand ein großer Hund,
Trank Waſſer dort mit ſeinem Mund.
Da mit der Peitſch' herzu ſich ſchlich
Der bitterböſe Friederich;
Und ſchlug den Hund, der heulte ſehr,
Und trat und ſchlug ihn immer mehr.
Da biß der Hund ihn in das Bein,
Recht tief bis in das Blut hinein.
Der bitterböſe Friederich,
Der ſchrie und weinte bitterlich. –
Jedoch nach Hauſe lief der Hund,
Und trug die Peitſche in dem Mund.



In's Bett muß Friedrich nun hinein,
Litt vielen Schmerz an seinem Bein;
Und der Herr Doctor sitzt dabei,
Und giebt ihm bittere Arzenei.

Der Hund an Friedrichs Tischchen saß,
Wo er den großen Kuchen aß;
Aß auch die gute Leberwurst,
Und trank den Wein für seinen Durst.
Die Peitsche hat er mitgebracht,
Und nimmt sie sorglich sehr in Acht.

Die gar traurige Geschichte mit dem Feuerzeug.

Paulinchen war allein zu Haus,
Die Eltern waren beide aus.
Als sie nun durch das Zimmer sprang
Mit leichtem Muth und Sing und Sang,
Da sah sie plötzlich vor sich stehn
Ein Feuerzeug, nett anzusehn.
„Ei sprach sie, ei, wie schön und fein!
Das muß ein trefflich Spielzeug sein.
Ich zünde mir ein Hölzchen an,
Wie's oft die Mutter hat gethan."

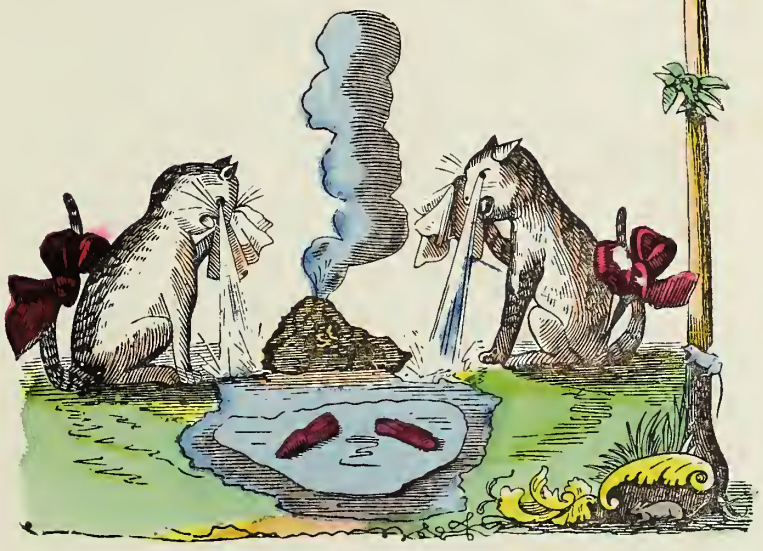
Und Minz und Maunz, die Katzen,
Erheben ihre Tatzen.
Sie drohen mit den Pfoten:
„Der Vater hat's verboten!
Miau! Mio! Miau! Mio!
Laß stehn! Sonst brennst du lichterloh!'

Paulinchen hört die Katzen nicht;
Das Hölzchen brennt gar hell und licht,
Das flackert lustig, knistert laut,
Grad wie ihr's auf dem Bilde schaut.
Paulinchen aber freut' sich sehr,
Und sprang im Zimmer hin und her.

Doch Minz und Maunz, die Katzen,
Erheben ihre Tatzen.
Sie drohen mit den Pfoten:
„Die Mutter hat's verboten.
Miau! Mio! Miau! Mio!
Wirfs weg! Sonst brennst du lichterloh!"

Doch weh! die Flamme faßt das Kleid,
Die Schürze brennt; es leuchtet weit.
Es brennt die Hand, es brennt das Haar,
Es brennt das ganze Kind sogar.

Und Minz und Maunz, die schreien
Gar jämmerlich zu zweien:
„Herbei! Herbei! Wer hilft geschwind?
In Feuer steht das ganze Kind!
Miau! Mio! Miau! Mio!
Zu Hülf'! das Kind brennt lichterloh!"



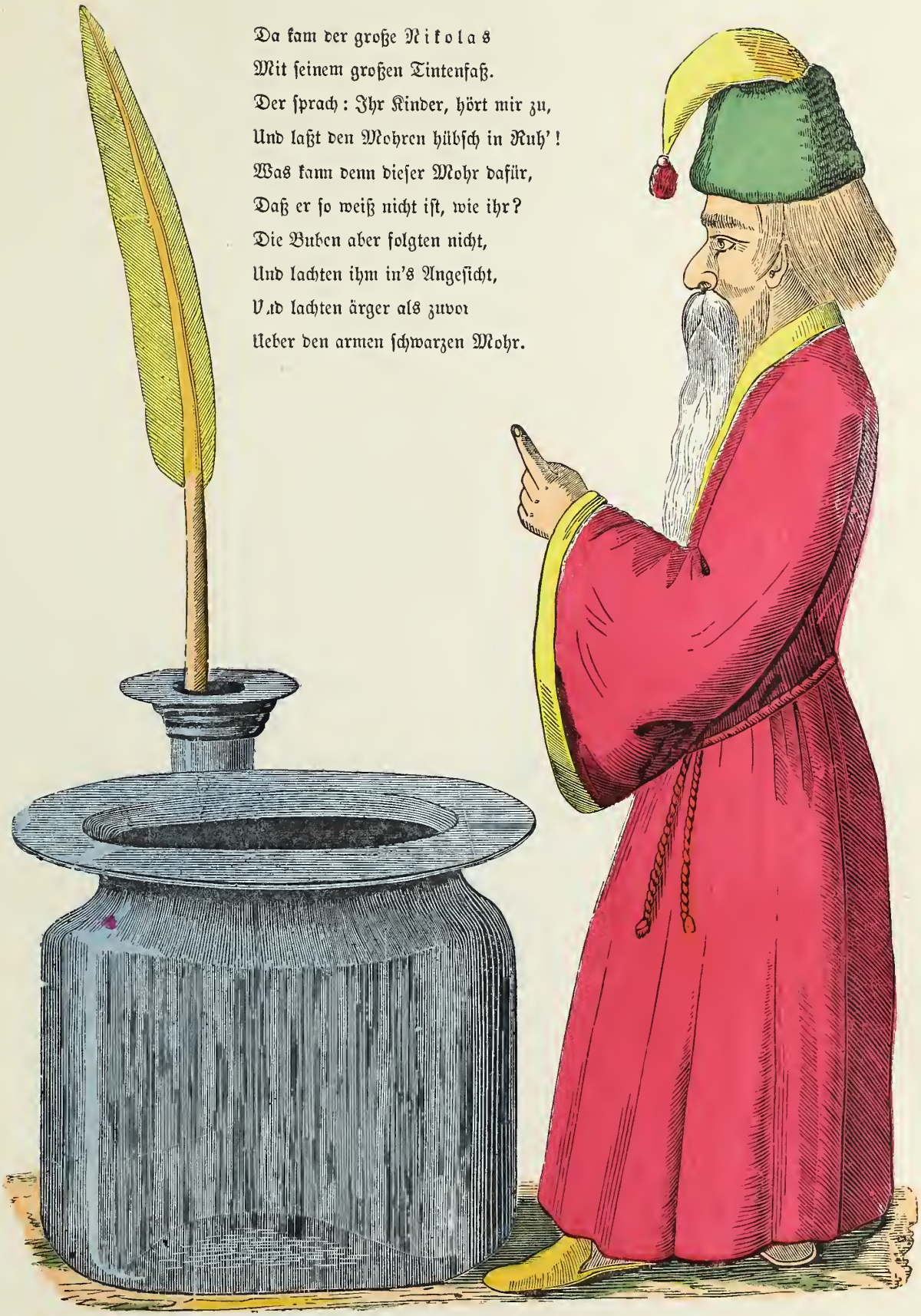
Verbrannt ist Alles ganz und gar,
Das arme Kind mit Haut und Haar;
Ein Häuflein Asche blieb allein,
Und beide Schuh', so hübsch und fein.

Und Minz und Maunz, die kleinen
Die sitzen da und weinen:
„Miau! Mio! Miau! Mio!
Wo sind die armen Eltern? Wo?"
Und ihre Thränen fließen,
Wie's Bächlein auf den Wiesen.

Die Geſchichte von den ſchwarzen Buben.

Es ging ſpazieren vor dem Thor
Ein kohlpechrabenſchwarzer Mohr.
Die Sonne ſchien ihm auf's Gehirn,
Da nahm er ſeinen Sonnenſchirm.
Da kam der Ludwig hergerannt,
Und trug ſein Fähnchen in der Hand.
Der Kaspar kam mit ſchnellem Schritt,
Und brachte ſeine Bretzel mit;
Und auch der Wilhelm war nicht ſteif,
Und brachte ſeinen runden Reif.
Die ſchrien und lachten alle drei,
Als dort das Mohrchen ging vorbei,
Weil es ſo ſchwarz wie Tinte ſei!

Da kam der große Nikolas
Mit seinem großen Tintenfaß.
Der sprach: Ihr Kinder, hört mir zu,
Und laßt den Mohren hübsch in Ruh'!
Was kann denn dieser Mohr dafür,
Daß er so weiß nicht ist, wie ihr?
Die Buben aber folgten nicht,
Und lachten ihm in's Angesicht,
Und lachten ärger als zuvor
Ueber den armen schwarzen Mohr.



Der Niklas wurde bös und wild, —
Du siehst es hier auf diesem Bild!
Er packte gleich die Buben fest,
Beim Arm, beim Kopf, bei Rock und West',
Den Wilhelm und den Ludewig
Den Kaspar auch, der wehrte sich.
Er tunkt sie in die Tinte tief,
Wie auch der Kaspar: Feuer' rief
Bis über'n Kopf in's Tintenfaß
Tunkt sie der große Nikolas.

Du siehst sie hier, wie schwarz sie sind,
Viel schwärzer als das Mohrenkind!
Der Mohr voraus im Sonnenschein,
Die Tintenbuben hintendrein:
Und hätten sie nicht so gelacht,
Hätt' Niklas sie nicht schwarz gemacht.

Die Geschichte vom wilden Jäger.

Es zog der wilde Jägersmann
Sein grasgrün neues Röcklein an;
Nahm Ranzen, Pulverhorn und Flint',
Und lief hinaus in's Feld geschwind.

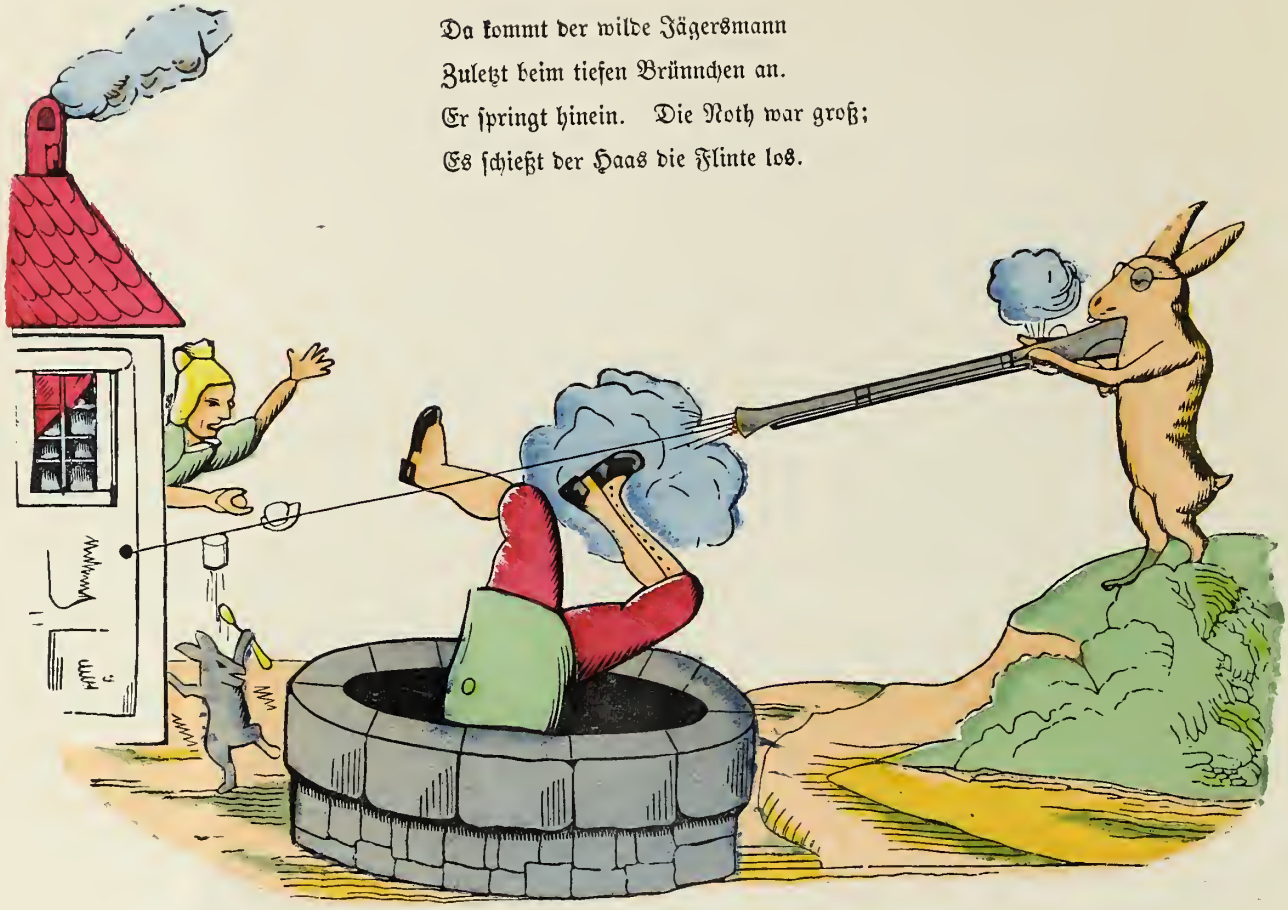
Er trug die Brille auf der Nas,
Und wollte schießen todt den Haas,

Das Häschen sitzt im Blätterhaus,
Und lacht den blinden Jäger aus.

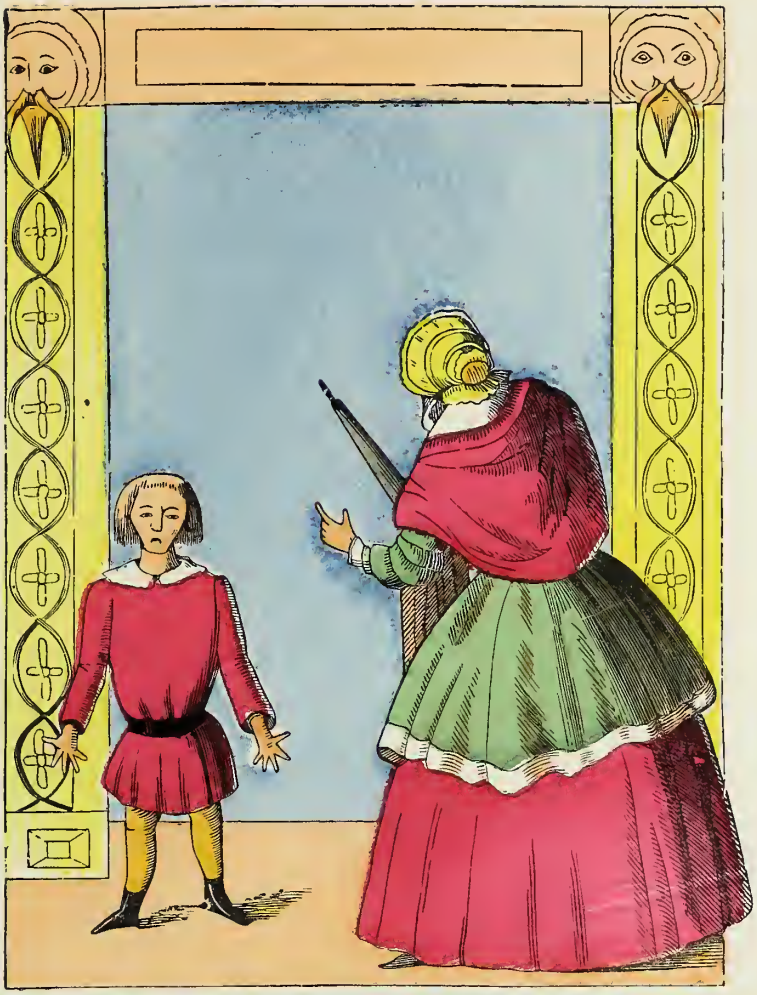
Jetzt schien die Sonne gar zu sehr,
Da ward ihm sein Gewehr zu schwer.
Er legte sich in's grüne Gras
Das Alles sah der kleine Haas.
Und als der Jäger schnarcht' und schlief,
Der Haas ganz heimlich zu ihm lief,
Und nahm die Flint' und auch die Brill',
Und schlich davon ganz leis' und still.

Die Brille hat das Häschen jetzt
Sich selbst auf seine Nas' gesetzt;
Und schießen will's aus dem Gewehr.
Der Jäger aber fürcht't sich sehr.
Er läuft davon und springt und schreit:
„Zu Hülf', ihr Leut', Zu Hülf', ihr Leut'!"

Da kommt der wilde Jägersmann
Zuletzt beim tiefen Brünnchen an.
Er ſpringt hinein. Die Noth war groß;
Es ſchießt der Haas die Flinte los.



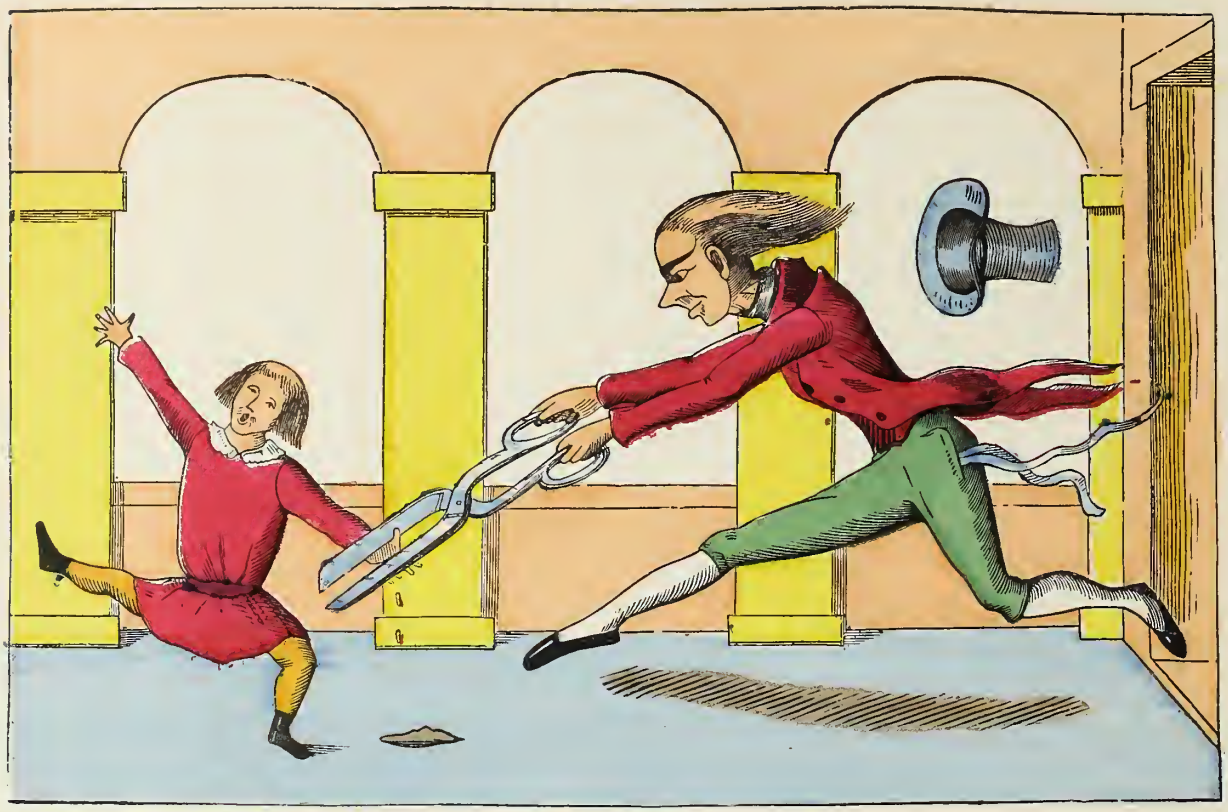
Des Jägers Frau am Fenſter ſaß,
Und trank aus ihrer Kaffeetaſſ'
Die ſchoß das Häschen ganz entzwei;
Da rief die Frau: O wei! O wei!
Doch bei dem Brünnchen heimlich ſaß
Des Häschens Kind, der kleine Haas.
Der hockte da im grünen Gras:
Dem floß der Kaffee auf die Naſ'.
Er ſchrie: Wer hat mich da verbrannt?
Und hielt den Löffel in der Hand.

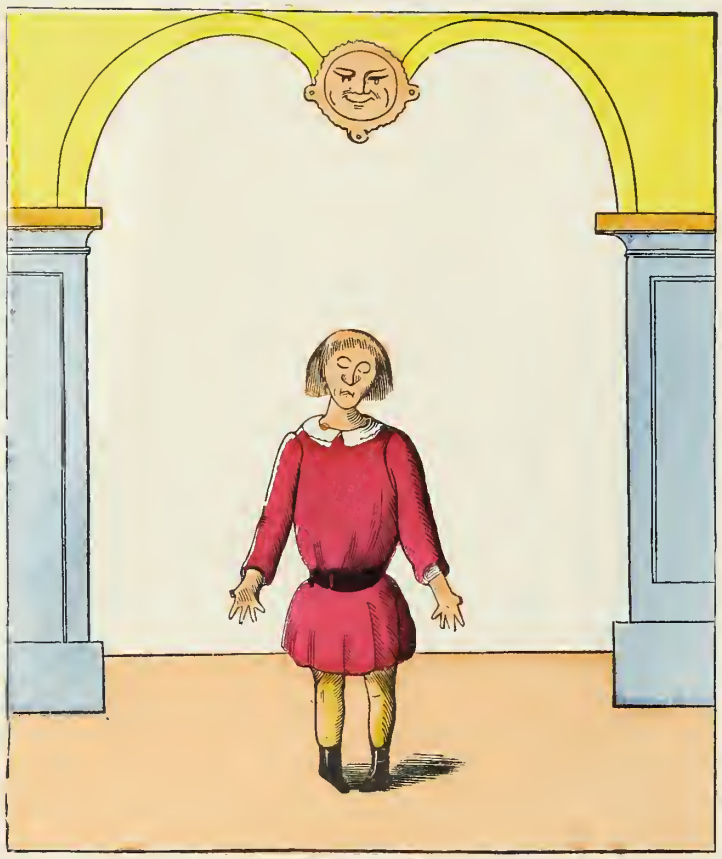


Die Geschichte vom Daumenlutscher.

Konrad! sprach die Frau Mama
Ich geh' aus und du bleibst da.
Sei hübsch ordentlich und fromm,
Bis nach Haus ich wieder komm'.
Und vor allem, Konrad, hör!
Lutsche nicht am Daumen mehr;
Denn der Schneider mit der Scheer
Kommt sonst ganz geschwind daher
Und die Daumen schneidet er
Ab, als ob Papier es wär'.

Fort geht nun die Mutter, und
Wupp! den Daumen in den Mun





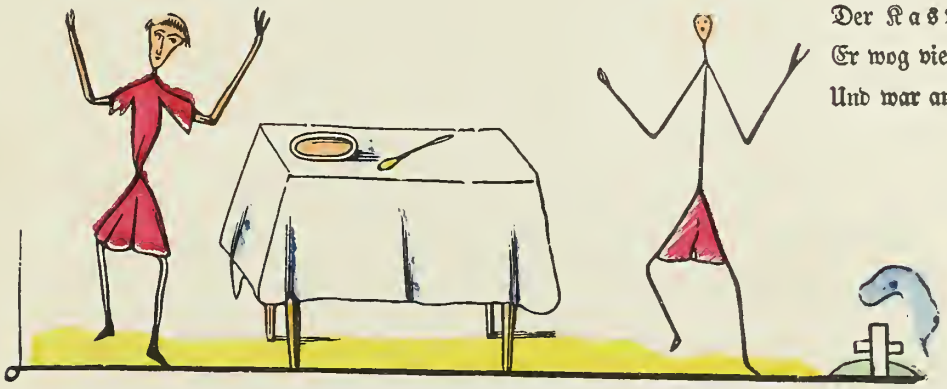
Bautz! da geht die Thüre auf,
Und herein in schnellem Lauf
Springt der Schneider in die Stub
Zu dem Daumen-lutscher-bub.
Weh! Jetzt geht es klipp und klapp!
Mit der Scheer die Daumen ab,
Mit der großen scharfen Scheer!
Hei! Da schreit der Konrad sehr.

Als die Mutter kommt nach Haus,
Sieht der Konrad traurig aus.
Ohne Daumen steht er dort,
Die sind alle beide fort.

Die Geschichte vom Suppen-Kaspar.

Der Kaspar, der war kerngesund,
Ein dicker Bub und kugelrund.
Er hatte Backen roth und frisch ;
Die Suppe aß er hübsch bei Tisch.
Doch einmal fing er an zu schrei'n :
„Ich esse keine Suppe ! Nein !
Ich esse meine Suppe nicht !
Nein, meine Suppe ess' ich nicht !"

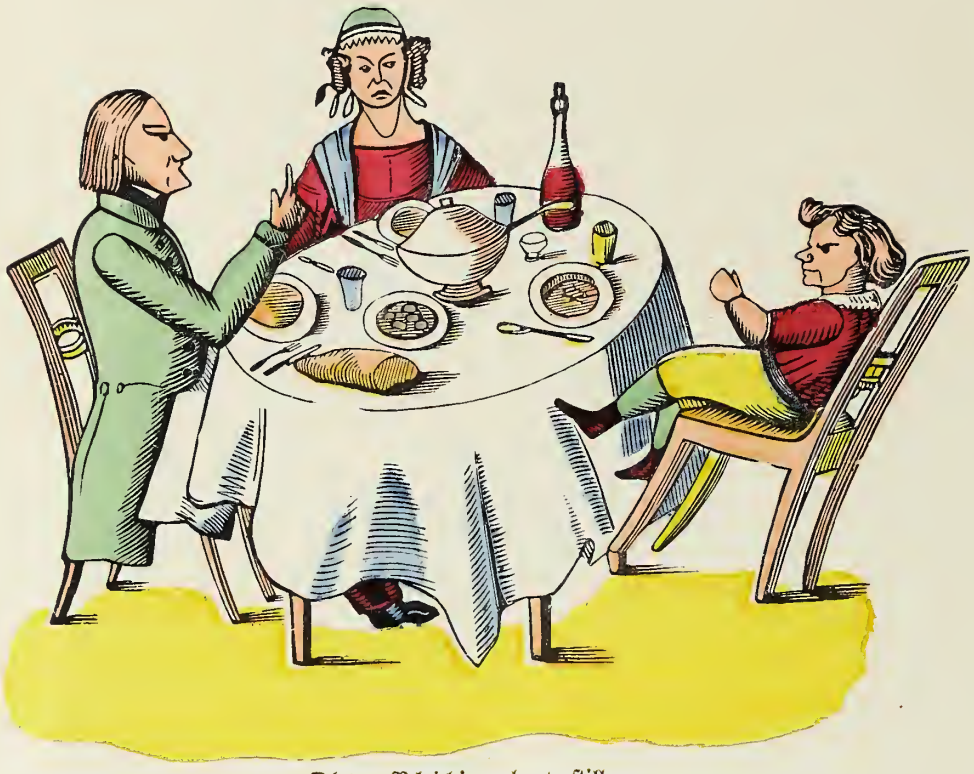
Am nächsten Tag, — ja sieh nur her !
Da war er schon viel magerer.
Da fing er wieder an zu schrei'n :
„Ich esse keine Suppe ! Nein !
Ich esse meine Suppe nicht
Nein, meine Suppe ess' ich nicht !"



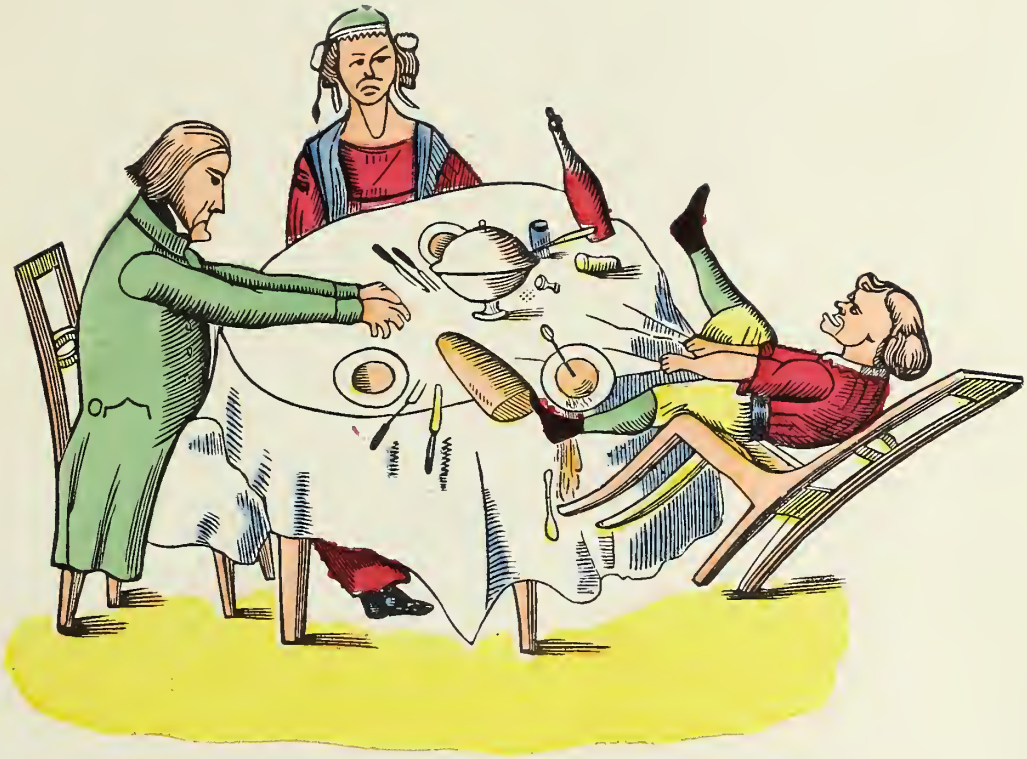
Am dritten Tag, o weh und ach !
Wie ist der Kaspar dünn und schwach !
Doch als die Suppe kam herein,
Gleich fing er wieder an zu schrei'n :
„Ich esse keine Suppe ! Nein !
Ich esse meine Suppe nicht !
Nein, meine Suppe ess' ich nicht !"

Am vierten Tage endlich gar
Der Kaspar wie ein Fädchen war.
Er wog vielleicht ein halbes Loth, —
Und war am fünften Tage todt.

Die Geſchichte vom Zappel-Philipp.



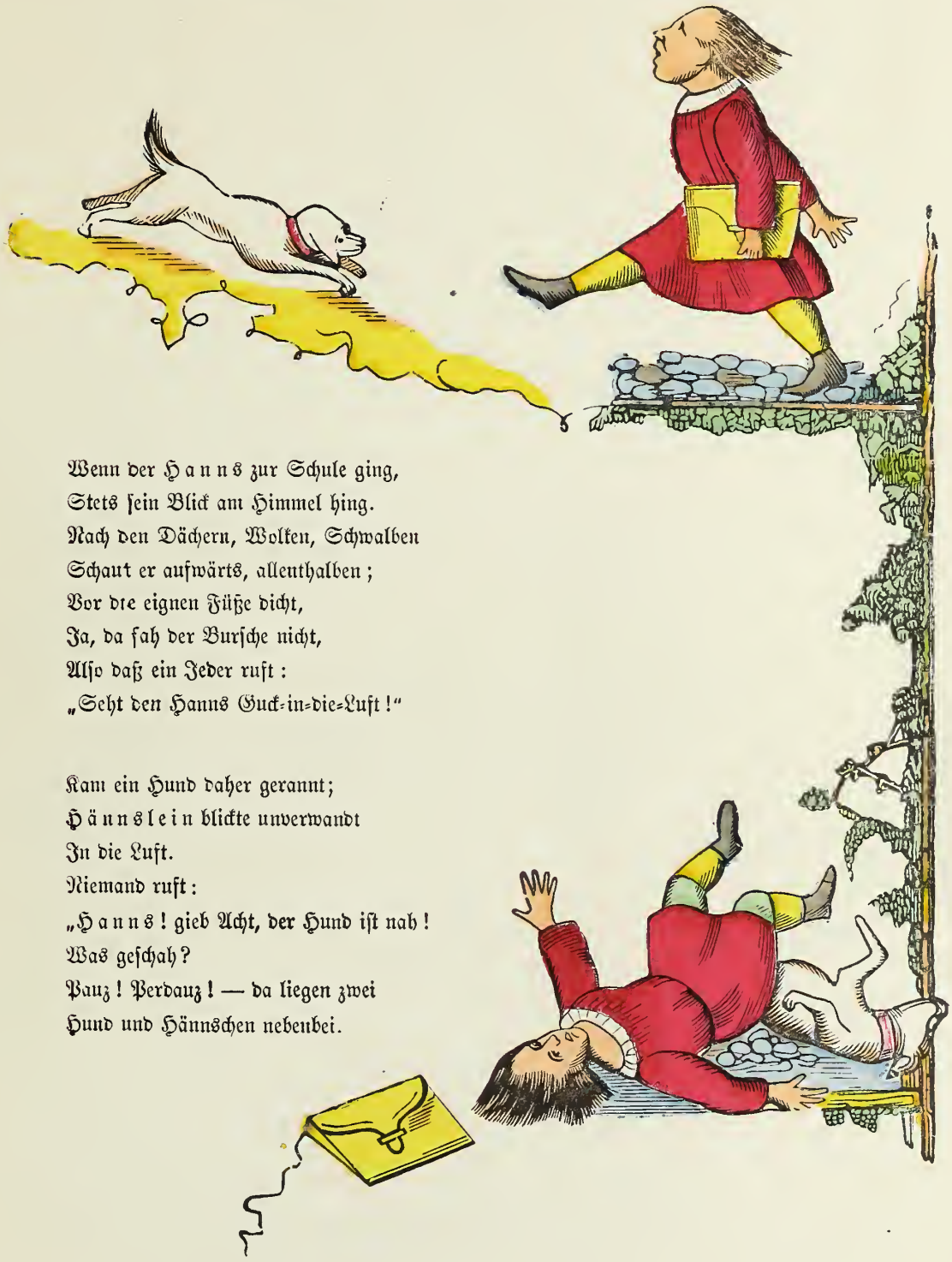
„Ob der Philipp heute ſtill
Wohl bei Tiſche ſitzen will?“
Alſo ſprach in ernſtem Ton
Der Papa zu ſeinem Sohn,
Und die Mutter blickte ſtumm
Auf dem ganzen Tiſch herum.
Doch der Philipp hörte nicht,
Was zu ihm der Vater ſpricht.
Er gaukelt
Und ſchaukelt,
Er trappelt
Und zappelt
Auf dem Stuhle hin und her.
„Philipp, das mißfällt mir ſehr!“



Seht ihr lieben Kinder, seht,
Wie's dem Philipp weiter geht!
Oben steht es auf dem Bild.
Seht! Er schaukelt gar zu wild,
Bis der Stuhl nach hinten fällt;
Da ist Nichts mehr, was ihn hält;
Nach dem Tischtuch greift er, schreit
Doch was hilft's? Zu gleicher Zeit
Fallen Teller, Flasch und Brod.
Vater ist in großer Noth,
Und die Mutter blicket stumm
Auf dem ganzen Tisch herum.

Nun ist Philipp ganz versteckt,
Und der Tisch ist abgedeckt.
Was der Vater essen wollt',
Unten auf der Erde rollt;
Suppe, Brod und alle Bissen
Alles ist herabgerissen;
Snppenschüssel ist entzwei,
Und die Eltern stehn dabei.
Beide sind gar zornig sehr,
Haben nichts zu essen mehr.

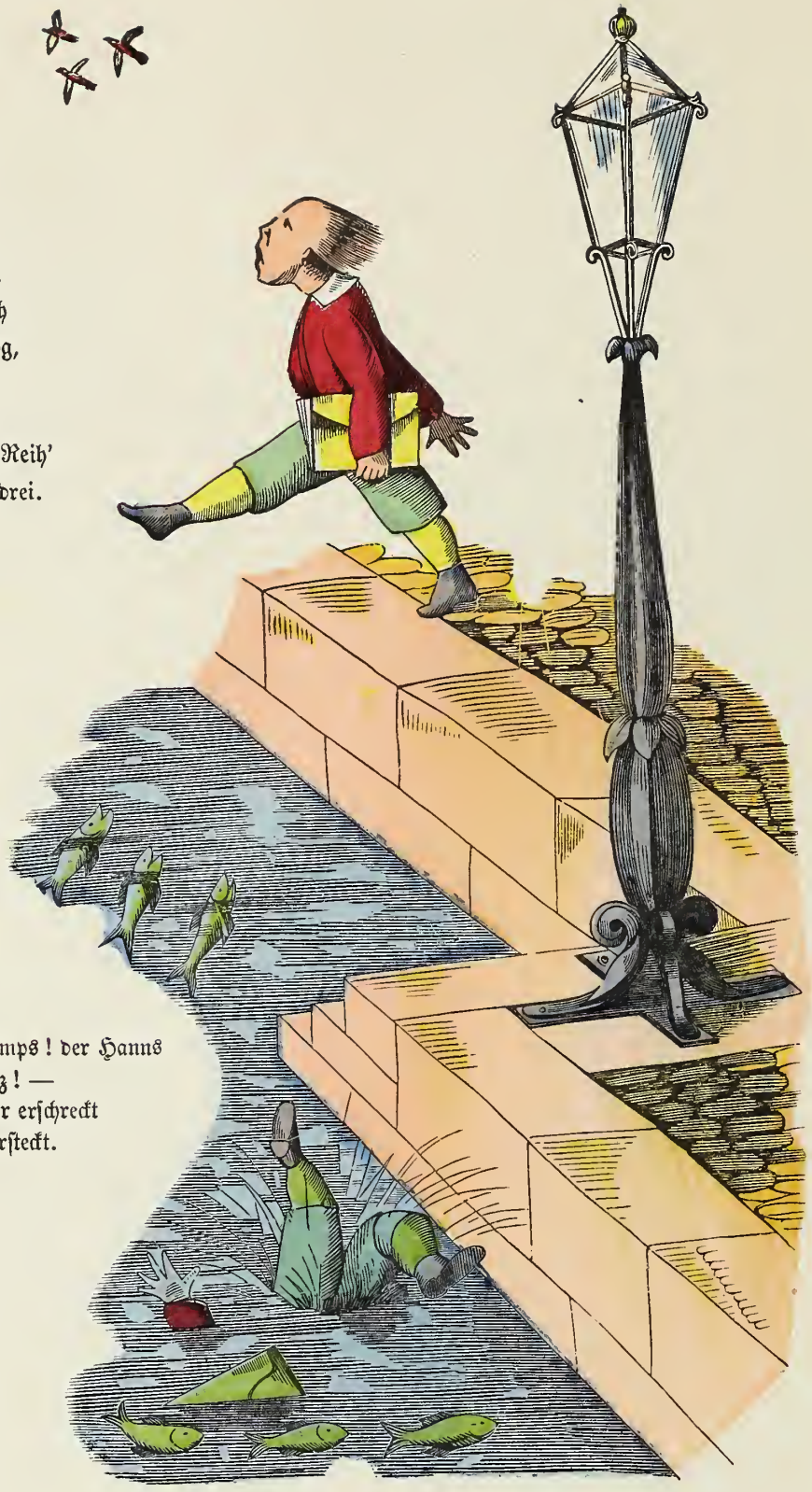
Die Geschichte vom Hanns Guck-in-die-Luft



Wenn der Hanns zur Schule ging,
Stets sein Blick am Himmel hing.
Nach den Dächern, Wolken, Schwalben
Schaut er aufwärts, allenthalben;
Vor die eignen Füße dicht,
Ja, da sah der Bursche nicht,
Also daß ein Jeder ruft:
„Seht den Hanns Guck-in-die-Luft!"

Kam ein Hund daher gerannt;
Hänslein blickte unverwandt
In die Luft.
Niemand ruft:
„Hanns! gieb Acht, der Hund ist nah!
Was geschah?
Pauz! Perdauz! — da liegen zwei
Hund und Hännschen nebenbei.

Einſt ging er an Ufers Rand
Mit der Mappe in der Hand.
Nach dem blauen Himmel hoch
Sah er, wie die Schwalbe flog,
Alſo daß er kerzengrad
Immermehr zum Fluſſe trat.
Und die Fiſchlein in der Reih'
Sind erſtaunt ſehr, alle drei.



Noch ein Schritt! und plumps! der Hanns
Stürzt hinab kopfüber ganz! —
Die drei Fiſchlein ſehr erſchreckt
Haben ſich ſogleich verſteckt.

Doch zum Glück da kommen zwei
Männer aus der Näh' herbei,
Und die haben ihn mit Stangen
Aus dem Wasser aufgefangen.

Seht! Nun steht er triefend naß
Ei! das ist ein schlechter Spaß!
Wasser läuft dem armen Wicht
Aus den Haaren in's Gesicht,
Aus den Kleidern, von den Armen
Und es friert ihn zum Erbarmen.

Doch die Fischlein alle drei,
Schwimmen hurtig gleich herbei;
Strecken's Köpflein aus der Fluth,
Lachen, daß man's hören thut,
Lachen fort noch lange Zeit;
Und die Mappe schwimmt schon weit.

Die Geschichte vom fliegenden Robert.

Wenn der Regen niederbraußt,
Wenn der Sturm das Feld durchsaußt,
Bleiben Mädchen oder Buben
Hübsch daheim in ihren Stuben,
Robert aber dachte: Nein!
Das muß draußen herrlich sein! —
Und im Felde patschet er
Mit dem Regenschirm umher.

Hui, wie pfeift der Sturm und keucht,
Daß der Baum sich niederbeugt!
Seht! den Schirm erfaßt der Wind,
Und der Robert fliegt geschwind
Durch die Luft so hoch, so weit;
Niemand hört ihn wenn er schreit.
An die Wolken stößt er schon,
Und der Hut fliegt auch davon.

Schirm und Robert fliegen dort
Durch die Wolken immer fort.
Und der Hut fliegt weit voran,
Stößt zuletzt am Himmel an.
Wo der Wind sie hingetragen,
Ja! das weiß kein Mensch zu sagen.

BRIGHAM YOUNG UNIVERSITY
3 1197 01154 9661

JUVENILE

DATE DUE

FEB 2 1 1989
JUN 8 1995
JAN 2 5 1991
JAN 1 1 1991

DEMCO 38-297

BRAUN